

# Fehler beim Ansprechen<sup>2</sup>

Das schnelle und richtige Ansprechen von Wild ist nicht immer einfach, jedoch grundlegend für die weidgerechte Ausübung der Jagd, da es den Entschluss über die Abgabe eines Schusses bedingt. In dieser zweiteiligen Serie werden wir häufige Fehler ansprechen und Möglichkeiten aufzeigen, wie das Ansprechen vereinfacht werden kann. – 2. und letzter Teil.

TEXT & FOTOS FRITZ WOLF

**Ü**bung macht den Meister“ – so lautet ein altes Sprichwort, welches auch für das Ansprechen von Wildtieren absolute Gültigkeit besitzt. Ein angeeignetes Wissen um die Ansprechmerkmale der verschiedenen Wildarten, gepaart mit der Reviererfahrung in der Jagdpraxis, erhöht die Trefferquote beim Erkennen von Altersmerkmalen, Krankheitsanzeichen, Geschlechts- oder Trophäenmerkmalen entscheidend. Einzelne Fehlansprachen wird man nie gänzlich vermeiden können – denn Irren ist menschlich ... Vor allem dann, wenn nur ein kurzes Zeitfenster zum Erkennen diverser Merkmale bleibt und in der jeweiligen Situation rasches Handeln gefordert ist.

## Täuschung der Sinne

Starker Regen, aufziehender Nebel, Schneetreiben oder blendendes Sonnenlicht können dazu beitragen, dass das Stück nicht einwandfrei anzusprechen ist und somit die Erlegung auf ein andermal verschoben werden muss. Manchmal verhindern auch Strauchwerk, einhängende Äste, Blätter, Nadeln oder dergleichen eine freie Sicht auf das erkennbare Stück. Die Beobachtung von Tieren in der Dämmerung oder bei Mondlicht hat schon so manchen Weidmännern Sinnestäuschungen beschert. Nämlich dann, wenn sich durch dauerhaftes und konzentriertes Beobachten ein Baumstock bei der Sau-

kirrung auf einmal zu bewegen beginnt und man meint, ein Stück brechendes Schwarzwild vor sich zu haben. Dasselbe können Fuchsjäger erzählen, die stundenlang bei diffusen Lichtverhältnissen konzentriert durch das Fernglas blicken und dann sehen, wie sich ein bei Tageslicht bestätigter Maulwurfs- hügel in den Nachtstunden vermeintlich bewegt. Aber Achtung: Ein weidgerechter Schuss darf nur dann abgegeben werden, wenn das Wild zu hundert Prozent angesprochen und identifiziert worden ist!

## Birsch

In den meisten Fällen ist der Einzeljäger allein im Revier und kann neben der Birsch auch die Möglichkeit nutzen, Wildtiere von einer Reviereinrichtung aus zu beobachten. Bei diesem Revierausgang haben die meisten Jäger ein Fernglas oder auch ein Spektiv zur Hand. Ohne diese beiden Beobachtungshilfen ließe sich ein sinnvolles und praxisgerechtes Ansprechen nicht bewerkstelligen. Gerade im Gebirgsrevier, bei der Beobachtung von Wildstücken auf größere Distanzen, aber auch in der weiten Ebene der Feldreviere gelten Fernglas und Spektiv als unverzichtbare Begleiter des Ansitz- und Birschjägers.

Der Vorteil beim Ansprechen am Ansitz ist zumeist der Faktor Zeit. Im Gegensatz zur Birsch, bei der es manchmal schnell zu einem Ansprechen

und zu einer Schussabgabe kommen muss, hat man am Ansitzplatz in der Regel länger Zeit zum Beobachten, Ansprechen und Auswählen. Wer oft birscht, der sollte auch das Ansprechen mit dem Zielfernrohr auf nahe Distanzen üben. Es bleiben manchmal nur Sekunden zum genauen Hinschauen – und diese sollten nicht mit dem Kramen nach dem Spektiv im Rucksack vergeudet werden.

Die Sicht spielt beim Ansprechen stets eine wichtige Rolle. Dämmerung, Nebel, Schneetreiben, Gegenlicht oder Regenschauer sind Sichthemmer und lassen nur ein unsicheres Ansprechen zu. Auch Kälte und Gegenwind, gepaart mit tränenden Augen, erschweren ein genaues Ansprechen und Zielen.

## Riegeljagd

Wer bei Riegeljagden erfolgreich sein möchte, muss sich im Vorfeld mit dem Verhalten und den Ansprechmerkmalen der im Revier vorkommenden Schalenwildarten in Riegeljagdsituationen auseinandersetzen. Die klare und eindeutige Freigabe des Jagdleiters bei der Begrüßung im Vorfeld der Jagd gibt die gewünschten Abschussziele vor. Konsequenterweise von „klein nach groß“ zu jagen, sollte für jeden Jäger selbstverständlich sein, ist diese Art des Eingriffes doch auch mit der natürlichen Mortalität vergleichbar. Dies birgt aber auch die Gefahr, dass der Informationsträger, bei Sauen die Leitbache,

---

mit der gesamten Rotte den Trieb verlässt und nur wenige Stücke zur Strecke kommen, wenn die gesamte Rotte bei einem Schützen auftaucht.

### Schwarzwild

Vielfach hört man bei der Ansprache der Jagdleiter in Schwarzwildrevieren etwa: „Beim Anwechselln einer Rotte ist das erste Stück zu schonen, alle anderen Stücke, also Überläufer, Frischlinge und Keiler sowie nachrangige Bachen sind frei und zu erlegen!“ In diesem Fall

Wer sich an diese relativ einfache und auch sinnvolle Abschussvorgabe in den Wintermonaten bei Bewegungsjagden hält, wird selten etwas falsch machen, da bei genauem Einhalten dieser Vorgaben kein Fehlabschuss passieren kann!

Schwieriger wird es hingegen, wenn Gewichtsangaben die Abschusserfüllung erschweren. Dann wagen es viele Schützen nicht, einen Schuss abzugeben, und die gut gemeinte Reduktion des Schwarzwildes wird

### Rotwild

Durch ihre Größe sind die Kälber innerhalb eines Rotwildrudels am leichtesten zu erkennen und somit auch anzusprechen. Ein starkes Kalb und ein schwaches Schmaltier sind allerdings oft schwer auseinanderzuhalten. Auch ein starkes Schmaltier ist nicht leicht von einem Alttier zu unterscheiden. Kälber sind vor allem am geringeren Körperrahmen und an den kürzeren Häuptern von den anderen Rudelmitgliedern zu unterscheiden. Rotwild



wäre der Schuss auf das erste Stück ein vom Jagdleiter unerwünschter Fehlabschuss. Frischlinge haben oft noch bis in die Wintermonate die bräunliche Färbung der Borsten aus der Jugend und sind daher in der Regel leicht als solche anzusprechen. Wenn sich ein Keiler bei der Rotte befindet, so ist mit ihm – sollte diese Rotte anwechselln – unter den letzten Stücken zu rechnen.

durch überzogene Erlegungsvorgaben eingeschränkt. Gerade in Zeiten der Afrikanischen Schweinepest ist die Reduktion der reproduzierenden Stücke, nachrangigen Bachen, Überläufer- und Frischlingsbachen anzustreben!

Tipp: Sauen lassen nach dem Quittieren der Kugel den Bürzel hängen, wohingegen gefehlte Schwarzkittel die Quaste aufstellen.

rudelt sich in Bedrängnis eng aneinander. Man sollte sich stets auf die Kälber konzentrieren, denn diese sind ob ihrer deutlicheren Ansprechmerkmale einfacher und schneller als solche anzusprechen und lassen in der Folge weitere Abschüsse von Tier und Schmaltier im kleinen Dreierfamilienverband leichter zu. Es ist jedoch in den allermeisten Fällen schwierig, das dazu-

# IM JAGDREVIER PRAXIS



*Die Ausrüstung des Jägers muss für die Bewegungsjagd optimiert sein! Büchsen mit fix vergrößerten Zielfernrohren (etwa 8-fach) haben hier nichts verloren!*



*Beim Kahlwild ist zuerst das Kalb zu entnehmen und dann nach Möglichkeit auch das Tier! Hier sollte kein Fehler passieren!*



*Bock oder Geiß? Der Pinsel und ein ausgeprägter Keulenfleck deuten auf einen jungen Bock hin.*



*Ein Blick auf den Spiegel dieses flüchtenden Rehes genügt – keine Schürze heißt ganz klar: ein Bock!*

gehörige Alttier zu strecken – vermutlich wird es mit dem Rudel flüchtig abgehen.

Kälber drücken sich meist eng an ihre Muttertiere und weichen keinen Zentimeter von ihnen ab, sodass eine sichere Schussabgabe auf ein Rudel mit mehreren Individuen enorm schwierig ist. Vielleicht ergibt sich eine Lücke auf ein Schmaltier oder einen schwächeren Schmalspießer?

Werden Hirsche der Klasse I oder II freigegeben und ist man sich beim Ansprechen des Rotwildes unsicher, sollte man sich beim Auswählen der Geweihträger an den Enden orientieren und nur Hirsche mit höchstens einseitiger Krone oder Gabel erlegen.

Beispiel: Bei einer Riegeljagd auf Rotwild wurden von einem Schützen zwei gleich aussehende Schmalspießer erlegt. Der Erste verschwand nach dem Schuss in einer Bodenmulde; plötzlich stand er wieder da und verhoffte sichtlich unverletzt. Der Schütze schoss ein weiteres Mal. Beim Hingehen fand er am jeweiligen Anschuss zwei sehr ähnliche Speißer. Es wurde richtig angesprochen, doch der Schütze konnte nicht ahnen, dass ein weiterer Speißer in der Mulde lagerte und auf den ersten Schuss hin hoch wurde.

## Rehwild

Beim Ansprechen von weiblichen Rehen gilt gerade in den Wintermonaten die ausgeprägte Schürze am Spiegel als wichtigstes Ansprechmerkmal, wenn es einmal schnell gehen muss. Ein abgeworfener Bock hat keine Schürze! Bei ihm ist der Pinsel bei guter Sicht ohne Weiteres zu erkennen; eventuell auch die ersten Wölbungen des neuen Bastgeweihs. Der Bock wirft zwischen Oktober und Dezember ab, daher kann er in dieser Zeit mit einer Geiß verwechselt werden. Es hilft der Blick auf den Spiegel – ist eine Schürze zu erkennen, ist das Stück hundertprozentig weiblich.

Den 1. Teil dieser Serie finden Sie auf unserer Website: [www.weidwerk.at](http://www.weidwerk.at)





#### PRAKTISCHE JAGDBEGLEITER.

Broschüren mit Tipps und Tricks aus der Jagdpraxis.

40 Seiten, praktisches Taschenformat. Preis (alle vier im Set):

€ 24,-

## Gamswild

Wenn auch Gamswild bei Riegeljagden im Gebirge freigegeben wird, so stellt das für Jäger, die im Ansprechen von Gams weniger geübt sind, eine besondere Herausforderung dar. Einen Gams anzusprechen ist selbst für den erfahrenen Bergjäger keine leichte Aufgabe, da sich die Krucken allein nur bedingt für das Eruien von Geschlecht und Alter eignen.

Die Gefahr für ein „Gamsgreenhorn“, bei einer Bewegungs jagd in die Bredouille zu kommen, sprich, einen Fehlabschuss zu tätigen, ist sehr groß. Daher ist es aus der Sicht des Jagdleiters ratsam, nur Gamsböcke oder Geißen in der Altersklasse III freizugeben. Jahrlingsstücke wirken durch den hohen Rumpf hochläufig und tragen den Träger stets hoch. Der helle Keulenfleck hebt sich in der Winterdecke gut sichtbar ab, und die Krucken sind in den meisten Revieren maximal lauscherhoch.

Die Schläuche der Jahrlingsböcke sind im Normalfall deutlich stärker als jene der Geißen, und auch die Hake lung ist deutlicher erkennbar als bei Jahrlingsgeißen. Wenn man sich noch immer nicht sicher ist, mit welchem Geschlecht man es zu tun hat, dann muss so lange gewartet werden, bis das Stück nässt und man daran erkennt, ob man einen Bock- oder Geißscharling vor sich hat.

## Fazit

Man kann die Revierpraxis und somit das Ansprechen von Wildtieren nicht beim „Trockentraining“ erlernen. Man muss hinaus ins Revier und beobachten, beobachten und nochmals beobachten! Als Grundsatz bei allen Wildarten, bei denen es vor dem Schuss um das Ansprechen geht, gilt Folgendes: „Geschossen wird erst dann, wenn niemand gefährdet wird, ausreichend Kugelfang vorhanden ist und das Wild eindeutig angesprochen werden kann!“

## Tipps für die Riegel jagd:

- Freigabe des Jagdleiters auf Punkt und Beistrich beachten (Abschussziele)!
- Das Wild wechselt oft flüchtig an – auf markante Merkmale (etwa Pinsel oder Schürze) achten!
- Konsequent von „klein nach groß“ jagen!
- Der Schuss auf ein Rudel mit mehreren Individuen ist enorm schwierig – es besteht die Gefahr, unabsichtlich auch ein anderes Stück zu verletzen (Splitter)!
- Abgabe eines Schusses erst dann, wenn niemand gefährdet wird, ausreichend Kugelfang vorhanden und das Stück sicher angesprochen worden ist!

**TRACKER®**  
The Hunting Experience by Tracker

System ohne Grenzen  
Wichtige Funktionen  
Wiedergabe Schritt-für-Schritt

SUPRA

Tracker SAFETY™  
Tracker Gruppe  
Hochwertige Karten

**NEU: TRACKER HUNTER® 4**  
für iPhone und iPad

Schneller, besser und zuverlässiger als vorherige Version

Vertrieb in Österreich  
Alp Jagd  
office@alp-jagd.at  
077 23 - 4 29 63  
Hubert Renner, Tel. 07278-8177  
Jagdzeug.at, info@jagdzeug.at  
Weitere Partner auf www.tracker.fi